



ektimo[®]
Evaluation in Kitas

Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

Kindertagesstätte Wirbelwind

Fipp e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis

Evaluatorin: Dr. Hilke Falkenhagen

dialogisch | wertschätzend | individuell | passgenau

Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

In der Kindertagesstätte Wirbelwind, Schrobdsdorffstr. 28, 12623 Berlin wurde von Dr. Hilke Falkenhagen eine externe Evaluation nach dem **ektimo®-Verfahren** zum Berliner Bildungsprogramm durchgeführt.

Das **ektimo®-Verfahren** ist ein dialogisches Verfahren, bei dem in allen Phasen der externen Evaluation die Beteiligten einbezogen sind. Es dient der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die qualitative, leitfadengestützte Erhebung findet entlang ausgewählter Qualitätsansprüche und -kriterien der pädagogisch-methodischen Aufgabenbereiche statt, die den „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015) entnommen sind.

Die externe Evaluation erfolgt nach den Vorgaben der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QVTAG) und dem Eckpunktepapier zur externen Evaluation der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

Die Erhebung erfolgte am 23. und 24.01.2020 mehrperspektivisch durch eine Alltagsbeobachtung, ein Teamgespräch mit sechs pädagogischen Fachkräften, ein Elterngespräch mit dreizehn Eltern, ein Leitungsgespräch mit Frau Behrens und ein Trägergespräch mit Frau Fenner/Pädagogische Sachbearbeiterin. In die Dokumentenanalyse wurden folgende Dokumente einbezogen: Konzeption, Sprachlernetagebücher, Beobachtungsbögen, Entwicklungsberichte, Dokumentation von Elterngesprächen, Protokolle von Dienstbesprechungen, Teamfortbildungen und Elternabenden, Projektdokumentationen, Leitfaden für Personalentwicklungsgespräche sowie Dokumentation der Gespräche, Fortbildungsplanung, Informationsmappe für neue Mitarbeiter/innen.

Das Auswertungsgespräch fand am 08.09.2020 statt. In diesem Gespräch wurden die Ergebnisse der Erhebung und Anregungen für die weitere Qualitätsentwicklung mit allen Beteiligten besprochen. Anwesend waren 10 pädagogische Fachkräfte, Frau Behrens/Leitung, Frau Fenner/Pädagogische Sachbearbeiterin.

Der Auswertungsbericht gliedert sich nach acht pädagogisch-methodischen Aufgabenbereichen:

- Alltagsgestaltung
- Spielanregungen
- Projektgestaltung
- Raum- und Materialangebot
- Beobachten und Dokumentieren
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- Gestaltung von Übergängen
- Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Der Aufgabenbereich zum Thema „Kinder mit Behinderung“ ist in diesen acht Aufgabenbereichen integriert und stellt keinen separaten Berichtsteil dar. Der Auswertungsbericht bezieht sich jeweils auf die Kita-Selbstdarstellung und stellt diese ins Verhältnis zur externen Evaluation.

Alltagsgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Erzieherinnen begrüßen jedes Kind beim Ankommen persönlich und herzlich. Nach eigenen Aussagen in der Teameinschätzung und im Teamgespräch ist ihnen die individuelle Beziehung zu jedem Kind wichtig. In mehreren Situationen konnte ich erleben, wie Erzieherinnen die Kinder liebevoll in Empfang nahmen, und, wenn die Eltern noch dabei waren, auch mit ihnen kurz Kontakt aufnahmen. Ein Kind, das Kummer hatte, wurde von einer Erzieherin getröstet und fand dann nach wenigen Minuten ins Spiel. Auf diese Weise ermöglichen die Erzieherinnen den Kindern einen guten Übergang von der Familie in die Kita und zeigen Kindern und Eltern, dass sie hier willkommen sind.
- Die Erzieherinnen gestalten in der Kita einen strukturierten Alltag, in dem selbstbestimmtes Spiel und Angebote sowie Mahlzeiten und Ruhephasen einander abwechseln. In der Teameinschätzung betonen sie, dass sie den Kindern durch feste Rituale Sicherheit und Orientierung bieten wollen. Dies geschieht zum Beispiel durch die gemeinsamen Morgenkreise oder verbindliche Abläufe bei der Gestaltung von Ruhephasen und Mahlzeiten. Übergänge in neue Situationen werden von den Erzieherinnen nach meiner Beobachtung angekündigt, sodass die Kinder sich darauf einstellen und einen Abschluss ihrer Tätigkeit finden können.
- Die Erzieherinnen stehen nach eigenen Aussagen in der Teameinschätzung als Bezugs- und Bindungspersonen bereit und sind sich über die Bedeutsamkeit einer feinfühligem Beziehungsgestaltung bewusst. Dies konnte ich zum Beispiel in mehreren Situationen im Krippenbereich erkennen, in denen Kinder immer wieder signalisierten, dass sie gerade Kontakt brauchten und die Erzieherinnen unmittelbar darauf eingingen, indem sie sich den Kindern zuwandten, sie auf den Arm nahmen oder sich einfach zu ihnen setzten. In den Bereichen der Drei- bis Sechsjährigen sah ich während meiner Beobachtungszeit kaum Situationen, in denen ich Erzieherinnen individuell im Kontakt mit einzelnen Kindern erlebte. Einen solchen Moment gab es, als ein Junge, der etwas allein und orientierungslos wirkte, von einer Erzieherin eingeladen wurde, an der Werkbank mitzuarbeiten.
- Die Erzieherinnen befinden sich nach eigenen Aussagen in einem Prozess der Umstellung von altershomogenen Gruppen auf teiloffene Strukturen. Dies wirkt sich nach meiner Einschätzung auf die aktuelle Alltagsgestaltung insofern aus, als frühere feste Gruppenzuständigkeiten aufgelöst, aber bislang kaum neue Strukturen geschaffen wurden, die eine Verbindlichkeit auf der Beziehungsebene sicherstellen. Hinzu kommt eine heterogene Haltung der Erzieherinnen, die einer Öffnung von Räumen und Gruppen unterschiedlich offen gegenüber stehen. Insgesamt wirkte der Rahmen auf mich deshalb im Moment unklar und wenig transparent für die Kinder, was sich

nach meiner Einschätzung zum Beispiel in der Lautstärke im Raum sowie der eingeschränkten Vertiefung der Kinder in ihre Tätigkeiten ausdrückte.

- Unterschiedliche Entwicklungsbedürfnisse der Kinder finden aktuell durch die Abtrennung der Krippe sowie die beiden teiloffen arbeitenden Etagen, die in zwei Altersgruppen unterteilt sind, Beachtung. Dadurch sind zum Beispiel Essens- und Ruhezeiten und auch Themen und Angebote den altersentsprechenden Bedarfen angepasst. Ruhe- und Bewegungsphasen wechselten während meiner Beobachtungszeit in allen Bereichen ab. Individuelle Ruhemöglichkeiten konnte ich zum Beispiel bei den Jüngsten erleben, wo sich eine Erzieherin mit einem schon recht müden Kind auf eine Matte zurückzog, sodass das Kind sich hinlegen konnte und trotzdem nicht allein war. Andere Kinder kamen hinzu und signalisierten damit ihr Bedürfnis nach Rückzug.
- In der Teameinschätzung heben die Erzieherinnen hervor, dass sie Sprache als wichtigen Begleiter und Instrument im Alltag sehen und nutzen. So sei Sprache in den Morgenkreisen, bei den Mahlzeiten und in Pflegesituationen ebenso lebendig wie in Bilderbuchbetrachtungen und bei Angeboten. Während meiner Beobachtung nahm ich teilweise eine dialogische Haltung von Erzieherinnen wahr, zum Beispiel im Gespräch einer Erzieherin mit einem Jungen an der Werkbank, in dem sich die Erzieherin dafür interessierte, was für Ideen der Junge hatte. Auch erlebte ich mehrere Situationen, in denen Erzieherinnen sich beim Vorlesen, beim Experimentieren oder bei den Mahlzeiten mit den Kindern austauschten. Teilweise vermisste ich zum Beispiel im Morgenkreis oder während des Vorschulangebots das Interesse der Erzieherinnen an Gesprächen mit den Kindern, auch in Alltagssituationen wie beim Naseputzen oder Anziehen gab es mitunter kaum sprachliche Begleitung, sodass die Kinder sich wenig beteiligen konnten.
- Die Beteiligung der Kinder nimmt nach Aussagen in der Teameinschätzung und in der Konzeption einen hohen Stellenwert in der Kita ein. So könnten die Kinder selbst entscheiden, in welchen Räumen sie spielen wollten oder ob sie die Gartenzeit vormittags lieber drinnen oder draußen verbringen wollten. Die Selbstständigkeit der Kinder werde von Anfang an gefördert, ob beim An- und Ausziehen oder bei den Mahlzeiten. Dies konnte ich zum Beispiel daran erkennen, dass schon die jüngsten Kinder beim eigenständigen Eingießen unterstützt oder beim Anziehen ermuntert wurden, es selbst auszuprobieren, wobei die Erzieherinnen helfend zur Seite standen. Bei den älteren Kinder gibt es zum Beispiel verbindliche Tischdienste, die Kinder räumten selbstständig auf und unterstützten sich gegenseitig, wie zum Beispiel beim Vorschulangebot, wo ein Junge anderen Kindern erklärte, was die Aufgabe sei. Bei der Mittagsruhe können die Kinder selbst entscheiden, ob sie schlafen oder nach einer kurzen Ruhephase wieder aufstehen wollen. In der Teameinschätzung äußern die Erzieherinnen den Wunsch, Kinderkonferenzen mehr in den Alltag zu integrieren.

- Die Jüngsten erleben eine altersangemessene Beteiligung zum Beispiel dadurch, dass die Erzieherinnen das Einverständnis der Kinder beim Wickeln einholen oder nonverbale Signale der Kinder zum Beispiel bei den Mahlzeiten beachten. So sah ich, wie eine Erzieherin ein Kind, das beim Füttern den Mund schloss, sofort ernst nahm und das Füttern unterbrach. Später versuchte sie dann noch mehrere Male, ob das Kind dabei blieb, was aus meiner Sicht nicht nötig gewesen wäre. Aufgefallen ist mir, dass einige Erzieherinnen beim Füttern keinen direkten Blickkontakt zu den Kindern hatten, sondern von hinten bzw. von der Seite fütterten, sodass sie dadurch nicht unmittelbar das Gesicht des Kindes und dessen Signale erkennen konnten. Beim Wickeln erlebte ich teilweise sehr zugewandte Situationen mit viel sprachlicher Begleitung, aber auch wenig kommunikative Situationen, in denen Kinder ohne Ankündigung zum Beispiel hochgehoben wurden.
- Gesunde Ernährung spielt eine wichtige Rolle in der Kita. In der Teameinschätzung äußern die Erzieherinnen den Wunsch, dieses Thema mit den Kindern mehr zu besprechen. Nach meiner Beobachtung greifen die Erzieherinnen Aspekte des Themas im Alltag bereits häufig auf, wenn zum Beispiel das Mittagessen präsentiert wird. Getränke stehen frei zur Verfügung und werden den Kindern im Alltag angeboten. In der Küche des Hauses soll künftig selbst gekocht werden, aktuell wird noch ein Caterer genutzt.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich unterstütze Ihren Wunsch, Kindern mehr Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung zu geben. Diese können Sie sowohl durch die Einführung von Kinderkonferenzen als auch durch die kontinuierliche Einbeziehung der Kinder in die Morgenkreise ermöglichen, zum Beispiel durch eine Runde, wie es den Kindern geht und was sie sich für den Tag wünschen.
- Ich möchte Sie dazu ermuntern, sich im Rahmen einer Team-Fortbildung zur offenen Arbeit mit den Grundlagen und Rahmenbedingungen gruppenoffener Strukturen zu beschäftigen. Vielleicht können Sie auch eine Einrichtung ähnlicher Größe mit offener Arbeit besuchen, um dort zu erfahren, wie eine Umsetzung des Konzepts gelingt. Dies kann eine Grundlage für Ihren Diskussionsprozess im Team sein, in dem Sie Klarheit darüber gewinnen, wie Sie in Ihrem Haus künftig arbeiten wollen. Im Auswertungsgespräch wurde deutlich, dass sich das Team mittlerweile auf die Umstellung auf teiloffene Arbeit verständigt und dies auch konzeptionell verankert hat.
- Anregen möchte ich Sie, keinen Körperkontakt ohne sprachliche Begleitung zu den Kindern aufzunehmen und jedem Kind Gelegenheit zu geben, Zustimmung und Ablehnung zu äußern. Damit unterstützen Sie die Kinder darin, ein gutes Selbstgefühl zu entwickeln.

Spielanregungen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Erzieherinnen sehen das freie Spiel der Kinder als selbstbestimmte Lern- und Aneignungstätigkeit der Kinder, was in zahlreichen Dokumentationen zu Spielsituationen und deren Bedeutung für das Lernen der Kinder erkennbar wird. Sie geben dem selbstbestimmten Spiel Zeit und Raum, sodass die Kinder eigene Spielorte und -partner/innen finden können. Während meiner Beobachtung konnte ich Kinder in allen Bereichen des Hauses im Spiel erleben. So sah ich gleich morgens mehrere Kinder beim Anmalen ihrer Fingernägel, während eine andere Kindergruppe sich in einen kleinen unbeobachteten Raum zum Rollenspiel zurückgezogen hatte. Einige Kinder bauten im Baubereich mit Duplosteinen und wieder andere schauten sich mit einer Erzieherin ein Buch an, wobei die Erzieherin die Impulse der Kinder aufgriff.
- Die Erzieherinnen stehen nach Aussagen des Teams als Spielbegleiterinnen zur Verfügung und unterstützen die Kinder dabei, in ein phantasievolles Spiel zu finden. Dies tun sie, wie ich erleben konnte, indem sie die Kinder beobachten, Materialien bereitstellen und konkrete Spielanregungen geben. In den Morgenkreisen regten sie darüber hinaus Kreisspiele an, die von den Kindern während meiner Beobachtung mit großer Begeisterung mitgemacht wurden. Auch an Brettspiele wurden die Kinder von den Erzieherinnen heran geführt, was ich daran erkennen konnte, dass sich die Kinder eigenständig Spiele holten und sie miteinander nutzten.
- Die Erzieherinnen gaben Impulse zur Weiterführung der Spiele, wenn Kinder dies brauchten oder das Spiel dadurch vertieft werden konnte. So erlebte ich eine Erzieherin, die einem an der Werkbank wartenden Kind ein Stück Holz zum Bemalen anbot, das später für den Bau verwendet werden konnte. Im Atelier inspirierte eine Erzieherin die Kinder, ein gemeinsames Bild zu malen, und bei den Jüngsten beobachtete ich, wie eine Erzieherin einem Kind beim Kuchenbacken half, indem sie das Förmchen bereit hielt und das Kind zum Füllen ermunterte. Als Anregung streute sie noch etwas Sand als Mehl dazu. Damit gab sie behutsame Impulse für das Spiel des Kindes, ohne dessen Aktivitäten einzuschränken oder zu dominieren. Bei den Älteren beobachtete ich, wie eine Erzieherin das Spiel der Kinder, beim Zähneputzen mit dem Wasser zu blubbern, aufgriff. Damit setzte sie einen Entwicklungswunsch des Teams um, auch die Bäder als Spielräume zum Beispiel für Wasserspiele zu nutzen.
- In der Kita wurde bereits die spielzeugfreie Zeit durchgeführt. Ich konnte dazu eine Dokumentation mit Originaltönen der Kinder sehen, die zum Beispiel erzählen, wie sie ein Spinnennetz oder einen Computer bauen. In der Teameinschätzung wünschen sich die Erzieherinnen eine spielzeugfreie Zeit an verschiedenen Tagen. Da das Konzept der spielzeugfreien Zeit das ‚Ausziehen‘ des gesamten Spielzeugs der Kita beinhaltet, ist diese Idee für mich nicht nachvollziehbar.

Im Auswertungsgespräch äußerten die Erzieherinnen, dass es ihnen um eine Reduzierung des Spielzeugs und der kontinuierlichen Überprüfung der Auswahl ginge.

- Die Erzieherinnen besprechen nach eigenen Aussagen mit den Kindern Regeln und setzen diese um. An mehreren Stellen konnte ich diese Regeln auf Plakaten visualisiert finden, die von den Kindern mitgestaltet waren. Dass den Kindern diese Regeln vertraut sind, wurde für mich in einer Situation deutlich, als eine Kindergruppe ein interessiertes Kind an der Tür darauf hinwies, dass dieser Raum nur für fünf Kinder erlaubt sei. Mein Eindruck war allerdings, dass das Kind hier nicht willkommen war und die Regel nur einen Vorwand darstellte, es nicht mit in den Raum zu lassen. Dies macht deutlich, dass Regeln auch Ausschluss oder Einschluss ‚regeln‘ können, was eine genaue Beobachtung und behutsame Begleitung durch die Erzieherinnen notwendig macht. In der beschriebenen Situation war keine Erzieherin in der Nähe.
- Die Erzieherinnen begleiten die Kinder im Umgang mit Konflikten, indem sie beobachten und bei Bedarf Anregungen zur Konfliktlösung geben. Dies erlebte ich, als zwei jüngere Kinder um einen Puppenwagen stritten und die Erzieherin anregte, den Wagen doch zu zweit zu nutzen, was den Kindern auch gelang. Ansonsten nahm ich wahr, dass die Erzieherinnen in Konfliktsituationen erst einmal beobachteten und abwarteten, was häufig dazu führte, dass die Kinder allein eine Lösung fanden oder der Konflikt sich auflöste.
- Bei den Jüngsten hörte ich, wie die Erzieherinnen Spiele sprachlich begleiteten und auf nonverbale Signale der Kinder reagierten. Ein Kind zeigte zum Beispiel auf eine Kiste, die die Erzieherin daraufhin herunterholte, um den Kindern Bälle daraus anzubieten. Ein anderes Kind erkundete einen Rollhocker und dessen Hebel, was die Erzieherin nicht verhinderte. Sie beobachtete das Kind aufmerksam und sorgte dadurch für eine sichere Spielumgebung.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich unterstütze Ihren Wunsch, regelmäßig spielzeugfreie Zeiten anzubieten und konzeptionell zu verankern. Auch eine regelmäßige Überprüfung der Spielzeugauswahl entsprechend den Bedürfnissen der Kinder halte ich für sinnvoll.
- Ich möchte Sie dazu anregen, aufmerksam zu beobachten, wann und wie Kinder möglicherweise von Spielsituationen ausgeschlossen werden und im Team zu besprechen, wie Sie dies thematisieren können. Die vorurteilsbewusste Pädagogik bietet dafür verschiedene Zugänge, zum Beispiel die Arbeit mit Persona Dolls. In jedem Fall ist es wichtig, die damit verbundenen Gefühle der Kinder zu thematisieren, ohne Jemanden bloßzustellen, und die Kindergruppe für Unterschiede und den Umgang damit zu sensibilisieren.

Projektgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- In der Teameinschätzung und im Teamgespräch berichten die Erzieherinnen, dass sie durch Beobachtungen und Gespräche in den Morgenkreisen erfahren, welche Themen die Kinder bewegen. Daraus würden dann Projekte erarbeitet und altersentsprechend gestaltet. Als Beispiel nannten sie ein Projekt mit den Vorschulkindern, in dem Gefühle und Kompetenzen der Kinder beim Übergang in die Schule Thema gewesen seien. Hintergrund dafür war die Beobachtung der Erzieherinnen, dass es Kinder gab, die wenig Mut und Vorfreude auf die Schule zeigten. In einem anderen kleinen Projekt griffen die Erzieherinnen das Interesse eines Jungen für das Weltall auf, besuchten die Sternwarte und erkundeten mit den Kindern die Welt der Planeten.
- Die Erzieherinnen tragen auch Themen an die Kinder heran, die sie für deren Aufwachsen bedeutsam finden. Bei den Jüngsten sind das zum Beispiel altersangemessene Projekte zu Farben und Formen, bei den Älteren die Erkundung des Apfels und all seiner Facetten, seiner Wachstumsgeschichte und Nutzungsmöglichkeiten. Jahreszeiten-Projekte werden regelmäßig angeboten, ausgehend zum Beispiel von der Frage der Kinder, was die Tiere im Winter machen. In der Teameinschätzung äußern die Erzieherinnen als Entwicklungsbedarf, das Umweltbewusstsein der Kinder zu wecken. Hierfür bieten sich aus meiner Sicht Projekte als geeigneter Zugang an.
- In den von mir eingesehenen Projektdokumentationen konnte ich teilweise Fragen der Kinder bzw. kindgerechte Fragen als Projektzugang erkennen. So begann das Projekt zum Thema `Erde` mit ganz sinnlichen Erkundungen, wie zum Beispiel Erde riecht, sich anfühlt oder aussieht. Dabei entdeckten die Kinder die unterschiedlichen Farben der Erde, und die nächste Frage nach der Entstehung dieser Farben kam auf. In der Projektdokumentation wird deutlich, wie die Neugier der Kinder das Projekt leitete und dem Forschungsprozess die Richtung gab. Die Dokumentation zeigt eindrucksvoll, wie die Kinder selbst als Forscher*innen aktiv waren und sich durch eigene Fragen auf neue Wege begaben, die schließlich zum Maulwurf als Erdbewohner und dem Aussäen von Pflanzen führten.
- Bei der Planung und Gestaltung der Projekte orientieren sich die Erzieherinnen an den Zielen und Inhalten des Berliner Bildungsprogramms. So konnte ich am Beispiel des Projekts ‚Hurra, bald bin ich ein Schulkind‘ eine detaillierte Beschreibung von Zielen und Aktivitäten entsprechend der Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms einsehen. Die Differenzierung der Tätigkeiten erfolgte bislang nach Altersgruppen, an denen sich die Ziele orientierten. Eine sonstige Differenzierung konnte ich nicht erkennen. Verschiedene Aktivitäten wie zum Beispiel im Projekt ‚Entenland‘ lassen erkennen, dass die Kinder ihre Vorlieben und Kompetenzen innerhalb der vielseitigen Aktivitäten individuell einbringen konnten.

- Die Dokumentation der Projekte erfolgt zeitnah an den Wänden der Kita, teilweise erhalten die Familien dann kleine Hefter mit einer Dokumentation mit nach Hause wie zum Beispiel beim Apfelprojekt. Auf diese Weise macht das Team auch den Eltern die Projekte transparent, was das Team zu Recht als eigene Stärke einschätzt. Eine Beteiligung der Kinder an den Dokumentationen wurde für mich nicht durchgängig erkennbar. Im Projekt `Erde` zogen sich Originaltöne der Kinder durch die Dokumentation, in anderen Dokumentationen gab es Zeichnungen und Fotos der Kinder, aber kaum Originalaussagen zum Projektverlauf bzw. zum Erkenntnisgewinn.
- Eine Reflexion der Projekte mit den Kindern findet nach meinem Eindruck nicht systematisch statt. Spontane Rückmeldungen werden zwar vom Team wahrgenommen wie zum Beispiel die Begeisterung der Kinder zum selbst aufgeführten Theaterstück im Rahmen des Vorschulprojekts, diese aber nicht in der Dokumentation verankert. Hier sehe ich Entwicklungspotenzial.
- Eine Auswertung der Projekte im Gesamt-Team gibt es bisher kaum, sodass wichtige Erkenntnisse für Erzieherinnen und Kinder sowie die Wertschätzung der gemeinsamen Arbeit und möglicher Schlussfolgerungen daraus mitunter verloren gehen. Auch das Team selbst wünscht sich hier mehr Austausch.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ihre Idee, das Umweltbewusstsein der Kinder zu wecken, unterstütze ich und empfehle Ihnen hierzu ein Projekt als geeigneten Zugang. Über das von Ihnen angesprochene Thema der `Mülltrennung` lassen sich zahlreiche Wege vorstellen, sich dem Thema zu nähern. Ein Anstoß von Ihnen wird ausreichen, Fragen bei den Kindern aufkommen zu lassen, von denen ausgehend Sie sich auf Spurensuche begeben können.
- Um mit den Kindern im Gespräch zu bleiben und den Erkenntnisgewinn der Kinder in Erfahrung zu bringen, möchte ich Sie ermuntern, die Projekt-Dokumentation grundsätzlich mit den Kindern zu machen und deren Aussagen in die Dokumentation zu integrieren.
- Ihren Wunsch, Projekte mehr im Gesamtteam zu besprechen, unterstütze ich ausdrücklich, da Sie dadurch Ihrer eigenen Arbeit mehr Beachtung schenken und sich gegenseitig auf Ihrem Weg als Forscherinnen inspirieren und unterstützen können. Im Auswertungsgespräch regte die Leiterin an, künftig vor den Dienstbesprechungen regelmäßige Rundgänge durch das Haus zu machen, um sich über aktuelle Projekte und Aktivitäten in den verschiedenen Bereichen zu informieren.

Raum- und Materialangebot

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Räume werden nach Aussagen der Erzieherinnen entsprechend den Bedürfnissen der Kinder gestaltet. Dabei würden sie darauf achten, für eine reizarme, altersangemessene und vielseitig anregende Umgebung zu sorgen. Durch Beobachtung erfahren die Erzieherinnen nach eigenen Aussagen, welche Spielbedürfnisse die Kinder haben und wie sie dementsprechend Räume gestalten. So berichteten die Erzieherinnen, dass sie im Krippenbereich den Baubereich in die Puppenecke integriert hätten, damit die Kinder dort besser im Rollenspiel agieren könnten.
- Die Räume der Kita spiegeln die unterschiedlichen Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms wider. In allen Bereichen finden die Kinder Orte zum bildnerischen Gestalten, Verkleidungsecken laden zum Rollenspiel, Baubereiche zum Konstruieren und eine Bewegungsbau- stelle im Garten zum Klettern, Turnen und Springen ein. Auch einen Werkbereich gibt es, der in Begleitung der Erzieherinnen intensiv genutzt wird. In regelmäßigen Abständen, so die Erziehe- rinnen in der Teameinschätzung, würden die Räume umgestaltet und den Kindern Forschersitu- ationen angeboten. Die Kita hat als ‚Haus der kleinen Forscher‘ einen besonderen Fokus auf dem gemeinsamen Erkunden und Entdecken. Davon konnte ich mich am Tag meiner Beobachtung überzeugen, als in einem Bereich mehrere Experimente zum Thema Luft angeboten wurden. Hinsichtlich der Erweiterung der Medienkompetenz sowie zur Vertiefung mathematischer Grun- derfahrungen sieht das Team noch Entwicklungsbedarf. Im Auswertungsgespräch wurde deut- lich, dass es bereits vielfältige Materialien zur Förderung mathematischer Kompetenz in der Kita gibt, die wieder in den täglichen Einsatz gebracht werden können.
- Die Erzieherinnen schaffen ausreichend Möglichkeiten für Rückzug und Bewegung. Für sportli- che Aktivitäten gibt es einen separaten Raum in der Kita, der regelmäßig für entsprechende An- gebote genutzt wird. Ausflüge in den Wald oder auf umliegende Spielplätze sorgen zusätzlich für vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Ansonsten steht der weitläufige Garten mit Kletter- und Ver- steckmöglichkeiten zur Verfügung, der von fast allen Kindern während der Alltagsbeobachtung genutzt wurde. Auch in den Räumen können die Kinder zum Beispiel auf Bänke am Fenster stei- gen oder sich in Nischen und unter Podeste verkriechen, die gleichzeitig als Rückzugsorte fun- gieren.
- In der Teameinschätzung äußern die Erzieherinnen als Veränderungsbedarf, dass die Kinder mehr in die Raumgestaltung einbezogen werden sollen. Darin wird für mich der Wunsch deutlich, dass die Kinder sich mit den Räumen identifizieren und sich darin wohlfühlen. Dafür tun die Er- zieherinnen bereits viel, indem sie zum Beispiel Kunstwerke der Kinder wertschätzend präsentie- ren, Dokumentationen gemeinsamer Aktivitäten und Höhepunkte ausstellen oder Gebautes von

Kindern auf Fensterbänken stehen gelassen werden kann. Auch sah ich großformatige Portraits von Kindern und an einer Tür gab es Smileys mit Fotos davon, was den Kindern gefällt. Die Familien der Kinder sind in den Räumen sichtbar, zum Beispiel in Form von Familienbüchern bei den Jüngsten oder als Familienhäuser mit Fotos, Namen und Geburtsdaten der Kinder bei den Älteren.

- In der Teameinschätzung heben die Erzieherinnen hervor, dass die Kinder sich beim Verkleiden in verschiedenen Rollen ausprobieren können, worin ich eine Verbindung zum Ansatz der vorurteilsbewussten Erziehung erkenne, die in der Konzeption als Schwerpunkt der Kita beschrieben wird. Während meiner Beobachtung konnte ich keine verkleideten Kinder sehen, die Ausstattung der Verkleidungsecken fand ich wenig vielfältig.
- Sprache und Schrift werden in vielen Dokumentationen, Bücherecken und an den Fächern der Kinder bzw. in Bad und Garderobe in Form der Namen der Kinder sichtbar gemacht. Die vorhandenen Bücherecken wirkten auf mich kaum einladend, die Bücher waren wenig attraktiv präsentiert und auch die Buchauswahl lässt hinsichtlich der Themen `Kulturelle Vielfalt` und `Lebensformen` Entwicklungsbedarf erkennen. Eine ehemalige Bibliothek mit einem großen Alt-bestand wurde in einen Multifunktions-Raum umgewandelt, der von den Kindern vor allem als unbeobachteter Raum für Rollenspiele genutzt wird. Die Bücher stehen dort noch in großen Regalen, inwieweit sie genutzt werden, konnte ich nicht erkennen.
- Die Erzieherinnen stellen in allen Bereichen verschiedene Materialien bereit. Vor allem in den Atelierbereichen sah ich reichhaltige und anregende Dinge zum Malen und Gestalten sowie Naturmaterialien. In der Teameinschätzung äußern die Erzieherinnen den Entwicklungswunsch, die Materialauswahl zu überprüfen und zu erweitern und die Materialien ansprechender anzubieten. Familien sollten mehr eingebunden werden, um zum Beispiel mehr alltägliche Dinge zur Verfügung zu stellen. Dieser Einschätzung schließe ich mich an. Auch waren manche Materialien nicht gut für die Kinder sichtbar, wie zum Beispiel eine Kiste mit Tüchern bei den Jüngsten, Hier sieht das Team ebenfalls Veränderungsbedarf und will die Materialien künftig in durchsichtigen Kisten gut zugänglich und mit Piktogrammen versehen den Kindern zur Verfügung stellen, sodass sie sich leicht orientieren und die Dinge selbstständig nutzen können.
- Die besonderen Bedürfnisse der Jüngsten werden in den neu gebauten Räumen durch abgeteilte Spielbereiche wie eine Kochecke oder gemütliche Rückzugsecken mit Matten und Fellen berücksichtigt. In den ansonsten relativ offenen und weitläufigen Räumen entstehen dadurch geschütztere Bereiche, in die sich die Kinder bei Bedarf zurückziehen können. Auch im Garten gibt es einen Bereich im Sandkasten, der durch Betonstelen einen Schutz für die Jüngeren bietet, gleichzeitig aber den Blick und die Kontaktaufnahmen mit älteren Kindern ermöglicht. Wickelbereiche sind für die Kinder eigenständig erreichbar.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Damit Sie Ihre Räume noch bewusster als ‚dritte Erzieherin‘ nutzen können, unterstütze ich Ihren Wunsch, sich im Team über die Raumgestaltung auszutauschen und gemeinsam eine interne Evaluation oder Fortbildung zu diesem Thema durchzuführen. Um Ihre Vorstellung von anregungsreichen Räumen zu erweitern, empfehle ich Ihnen auch die Bücher und Filme von Christel van Dieken (<http://www.christelvandieken.de/>).
- Ich möchte Ihren Wunsch aufgreifen, die Medienkompetenz mehr zu fördern und mathematische Erfahrungen zu erweitern. Vielleicht können Sie ein ‚Büro‘ einrichten, in dem die Kinder vom Stempel bis zur Kamera und zum PC alles finden, was die erwachsenen Menschen um sie herum auch nutzen, und ihnen altersangemessene Zugänge zu diesen Medien eröffnen. Stellen Sie ihnen auch die mathematischen Erfahrungsmaterialien zur Verfügung.
- Um die Auseinandersetzung mit Genderthemen und Rollenvielfalt anzuregen, möchte ich Sie ermuntern, Ihre Materialien, insbesondere in den Rollenspiel- und Verkleidungsbereichen, zu überprüfen und so zu erweitern, dass sie eine große Bandbreite an geschlechtlichen und kulturellen Unterschieden abbilden, aus denen die Kinder im Spiel wählen können.
- Ermuntern möchte ich Sie, Ihre Lesecken attraktiver zu gestalten und Ihre Buchauswahl insbesondere in Hinblick auf Vielfaltsthemen zu überprüfen. Im Auswertungsgespräch wurde deutlich, dass dies bereits in Planung ist, Richten Sie darüber hinaus Literacy-Bereiche auf jeder Etage bzw. in der Krippe ein, in denen Sie den Kindern altersangemessene Zugänge zu Schrift und Büchern eröffnen, zum Beispiel indem Sie Sand- oder Tonkästen, Tinte und Federn oder Schreibmaschinen bereitstellen. Inspirationen durch die Schriften der Welt können auf Beispielkarten oder in Büchern zum Nachahmen bereitliegen. Präsentieren Sie Bücher so, dass jedes Kind Lust zum Zugreifen bekommt und einen Ort findet, wo es gern das Buch anschaut.
- Ihren Veränderungswunsch, Spielmaterialien noch ansprechender anzubieten, die Materialauswahl zu überprüfen und zu erweitern und den Kindern eine bessere Orientierung durch Fotos oder Piktogramme zu ermöglichen, unterstütze ich ausdrücklich.
- Achten Sie auf die Spielbedürfnisse unterschiedlicher Altersgruppen, zum Beispiel bei jüngeren Kindern auf Materialien, die deren sinnlich-taktile Wahrnehmung anregen und sie zum eigenständigen Erkunden eines Gegenstandes oder Spiels ermuntern.

Beobachten und Dokumentieren

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- In der Teameinschätzung und im Teamgespräch berichteten die Erzieherinnen, dass sie unterschiedliche Beobachtungsinstrumente im Haus nutzen wie Beller-Tabelle, Leuveners Engagiertheitsskala, „Grenzsteine der Entwicklung“ und das Instrument „Wach, neugierig und klug“ im Krippenbereich. Im Leitungsgespräch wurde deutlich, dass sich die Leitung für den Ü3-Bereich ein gemeinsames ressourcenorientiertes Beobachtungsverfahren wünscht, sodass der Austausch über die Beobachtungen auch im Gesamtteam und auf einer gemeinsamen Grundlage stattfinden kann. Geplant sei dafür eine gemeinsame Fortbildung, so die Erzieherinnen in der Teameinschätzung.
- Die Erzieherinnen beobachten jedes Kind mindestens einmal jährlich und wenn möglich in verschiedenen Situationen. Nach dem Einsehen der unterschiedlichen Beobachtungsbögen und Entwicklungsberichte konnte ich erkennen, dass der vom Träger empfohlene Bogen, der sich an der Leuveners Engagiertheitsskala orientiert, eine ressourcenorientierte Herangehensweise anregt. Ich sah verschiedene Berichte, in denen die Themen, Potenziale und Besonderheiten der Kinder wertschätzend und sehr persönlich dokumentiert waren und konkrete Handlungsempfehlungen daraus abgeleitet wurden, wie zum Beispiel die Unterstützung des Kindes an einer aktiveren Teilnahme am Tagesgeschehen durch das Aufgreifen seiner Interessen. Andere Berichte analysierten auf derselben Grundlage Kompetenzen bzw. Herausforderungen der Kinder, ohne dabei die Perspektive der Kinder bzw. einen empathischen Blick auf ihre Schwierigkeiten einzunehmen. Darin erkenne ich unterschiedliche Beobachtungshaltungen im Team. Im Krippenbereich ist mit „Wach, neugierig, klug“ ein Instrument vorhanden, das in seinen Formulierungen eine Perspektivübernahme und einen ressourcenorientierten Blick a priori erfordert. Zusätzlich werden Videosequenzen genutzt, die im Team und mit Eltern ausgewertet werden.
- Die Sprachlerntagebücher werden in allen Bereichen mit den Kindern genutzt und stehen zu deren freier Verfügung. Beim Durchsehen einzelner Beispiele konnte ich Entwicklungsschritte und Themen der Kinder darin erkennen, auch die Bildungsinterviews waren geführt. Insgesamt fiel mir auf, dass Originaltöne der Kinder in mehreren Exemplaren recht selten verwendet wurden und diese teilweise ohne Datum und Kontext vermerkt waren. In einem Buch fand ich Dialoge mit einem Kind, die einen lebendigen Eindruck des Kindes und seiner sprachlichen Fähigkeiten zeigten, sodass das Kind darin wirklich erkennbar wird.
- Ein Austausch mit den Kindern über die Beobachtungen findet nach meinem Eindruck nicht statt, ich konnte keinerlei Reflexionen mit Kindern oder Originaltöne diesbezüglich dokumentiert finden. Der Austausch in den Kleinteams findet nach Aussagen der Erzieherinnen regelmäßig statt.

Insbesondere vor den Entwicklungsgesprächen würden unterschiedliche Wahrnehmungen besprochen, um ein gemeinsames Verständnis vom Entwicklungsstand und den Themen des Kindes zu bekommen. Der Austausch im Gesamtteam findet bislang kaum statt. Hier wünschen sich die Erzieherinnen, mehr im Gespräch zu sein, insbesondere bei herausfordernden Kindern.

- Für die Kinder mit besonderen Förderbedarfen gibt es eine Kollegin als Integrationsfachkraft im Team, die ihren Kolleginnen beratend zur Verfügung steht, Förderpläne erstellt und sich um den Austausch mit den Familien und Therapeuti/innen bemüht. Bei der Kontaktaufnahme mit Therapeut/innen orientiert sie sich nach eigenen Aussagen an den Wünschen der Eltern, sodass in einem Fall regelmäßige Gespräche stattfinden, in einem anderen nicht.
- Die Ressourcen für Beobachtung und Dokumentation sind nach Aussagen des Teams knapp, sowohl zeitlich als auch materiell. Eine Kollegin äußerte im Gespräch den Wunsch, immer eine Kamera und ein Diktiergerät bereit zu haben, um in entsprechenden Momenten die Situation festhalten zu können. Beobachtungs- und Dokumentationszeiten sind nach Aussagen von Leitung und Team teilweise im Dienstplan verankert, teilweise finden sie in spontaner Absprache im Team zum Beispiel im Garten oder in Nachmittagssituationen statt.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Um sich im Team auf ein gemeinsames Instrument für eine ressourcenorientierte Beobachtung und Dokumentation zu verständigen, unterstütze ich Ihren Wunsch, eine gemeinsame Fortbildung zum Thema `Beobachten und Dokumentieren` zu organisieren, bei der Sie sich schwerpunktmäßig auf die Ziele von Beobachtung und Ihre eigene Haltung beim Beobachten konzentrieren. Als Instrument steht Ihnen bereits ein Bogen vom Träger zur Verfügung, den Sie hinsichtlich auftretender Schwierigkeiten reflektieren und anpassen können. Im Auswertungsgespräch berichteten die Erzieherinnen, dass dieser Austausch in den vergangenen Monaten stattgefunden hätte und sich das Team auf die Nutzung des trägerinternen Beobachtungsbogens verständigt habe. Um die Arbeit mit den Sprachlerntagebüchern noch dialogischer zu gestalten, empfehle ich Ihnen, sich immer wieder im Gesamtteam, zum Beispiel im Rahmen einer Dienstbesprechung, darüber auszutauschen, wie und in welchen Situationen Sie die Bücher nutzen und auf welche Weise Sie die Kinder daran beteiligen. Der Austausch im Gesamtteam hat nach Aussagen im Auswertungsgespräch in den letzten Monaten intensiv stattgefunden.
- In Ihrem Wunsch, durch geeignete Ressourcen wie Kameras und Diktiergeräte Beobachtungen leichter festhalten zu können, möchte ich Sie bestärken und Sie ermuntern, eine Anschaffung beim Träger anzufragen. Nutzen Sie auch Ihren PC-Raum für das Dokumentieren und planen Sie die Zeiten dafür kontinuierlich im Dienstplan ein.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Nach übereinstimmenden Aussagen von Leitung, Team und Eltern investieren alle Beteiligten viel Kraft und Engagement in den Aufbau einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft. Die Eltern zeigten sich im Gespräch überaus zufrieden mit der Zusammenarbeit mit dem Team. Nach meinem Eindruck aus den Gesprächen ist es den Erzieherinnen gelungen, als Ansprechpartnerinnen von den Eltern gesehen zu werden, die mit ihren Fragen und Sorgen kommen können, gehört werden und bei Bedarf Unterstützung finden.
- Wichtiger Teil der Partnerschaft sind die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche, in denen sich Erzieherinnen und Eltern anhand von Dokumentationen und Filmsequenzen über ihre Sichtweise auf die Entwicklung des Kindes austauschen und gegenseitig bereichern. Im Elterngespräch wurde deutlich, dass die Eltern hier häufig Neues über ihr Kind und dessen Kompetenzen erfahren, was sie dann auch zu Veränderungen ihrer Sichtweise und Handlungen bewegt. So erzählte ein Elternteil, dass es nach einem Entwicklungsgespräch seinem Kind das Brotschmieren auch zuhause ermöglicht hätte. Die Erzieherinnen berichteten, dass sie Eltern in den Gesprächen oft von Druck entlasten könnten, zum Beispiel hinsichtlich des Trockenwerdens, oder ihnen bei einem eher defizitorientierten Blick zum Beispiel vor dem Wechsel in die Schule die Ängste nehmen würden.
- Die Eltern fühlen sich nach eigenen Aussagen auch über die Entwicklungsgespräche hinaus bestens informiert über das Wohlergehen ihrer Kinder und die Arbeit in der Kita. Durch täglichen Austausch seien sie immer im Bilde darüber, was in der Kita los sei. Geplante Ausflüge und Aktivitäten würden rechtzeitig angekündigt, eine Tagesdokumentation täglich aktuell erstellt. Fotodokumentationen und digitale Bilderrahmen würden lebendige Eindrücke des Alltags im Haus vermitteln. Die Leitung berichtete auch, dass jederzeit Hospitationen möglich seien. Einem Vater zum Beispiel, der besorgt und unzufrieden wirkte, habe sie diese Möglichkeit angeboten. Auch über Projekte würden sie informiert, so die Eltern, und zum Beispiel eingeladen, Materialien mitzubringen oder Ausflüge zu begleiten.
- Die Erziehungsvorstellungen der Eltern sind regelmäßig Thema in den Entwicklungsgesprächen und auf Elternabenden und werden von den Erzieherinnen ernst genommen und aufgegriffen. So berichteten die Erzieherinnen, dass in Familien teils hoher Druck aufgebaut werde, dass Kinder in der Kita lesen und schreiben lernen. In den Gesprächen mit Eltern würde es ihnen gelingen zu vermitteln, dass dieser Druck für die Kinder nicht hilfreich sei, und ihnen das Vertrauen zu geben, dass die Kinder in der Kita genug lernen, um auf die Schule vorbereitet zu sein. Ein anderes Beispiel sei die Schlafsituation, über die sie mit den Eltern immer wieder im Gespräch seien, um

individuelle Vereinbarungen zu treffen, die im Interesse des Kindes dessen Ruhebedürfnis berücksichtigen, aber einen Schlafzwang ausschließen.

- Wenn die Erzieherinnen merken, dass Eltern unzufrieden sind oder Sorgen haben, sprechen sie dies nach eigenen Aussagen an. So berichtete eine Erzieherin von einer Mutter, bei der sie Unbehagen beobachtet hatte. Sie sei daraufhin auf die Mutter zugegangen und habe nachgefragt. Dabei sei deutlich geworden, dass die Mutter unsicher gewesen sei, ob ihr Kind gut aufgehoben wäre. Über das Gespräch sei neues Vertrauen entstanden. Auch sonst seien Leitung und Erzieherinnen jederzeit für Fragen und Kritik der Eltern ansprechbar, so die Eltern im Gespräch. Gewürdigt wurde in diesem Zusammenhang die von der Leitung eingeführte Sprechstunde, die sich bewährt habe. Auf diese Weise könnten alle Anliegen und Beschwerden zeitnah und verlässlich angebracht werden.
- Hinsichtlich der Beteiligungsmöglichkeiten äußerten die Eltern große Zufriedenheit. Von Seiten der Kita gebe es zahlreiche Möglichkeiten, sich einzubringen, ob bei Festen, bei der Gartengestaltung oder bei konkreten Vorhaben mit den Kindern. So habe es zum Beispiel Besuche bei den Eltern an ihren Arbeitsplätzen gegeben, genannt wurden Polizei und Bäckerei, und ein Vater, der sich im Wald bestens auskenne, habe einen Waldtag angeboten und durchgeführt. Die Elternvertreter/innen zeigten sich zufrieden mit ihrer Einbindung, regelmäßig gebe es Austausch mit der Leitung. Für das kommende Jahr hat sich die Leiterin nach eigenen Aussagen vorgenommen, die Elternvertreterinnen auch in die monatlich geplanten Runden zur Weiterentwicklung der Konzeption einzubinden.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- In Ihrer Teameinschätzung wünschen Sie sich, noch mehr Elterngespräche, insbesondere für ‚herausfordernde‘ Kinder anzubieten. Diesen Wunsch unterstütze ich in Verbindung damit, dass Sie sich, wie im Bereich Beobachten und Dokumentieren angesprochen, zuvor im Team über Ihre Sichtweisen auf die Kinder austauschen und zu verstehen versuchen, was die Kinder mit ihrem Verhalten, das Anlass zur Sorge gibt, möglicherweise ausdrücken. Auf diese Weise können Sie dann mit der Familie versuchen zu verstehen, was das Kind bewegt und wie Sie ihm gemeinsam helfen können.

Gestaltung von Übergängen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Leitung und Team sorgen nach eigenen Aussagen in der Teameinschätzung und in den Gesprächen dafür, dass die Eltern bereits vor der Eingewöhnung ausreichend über das Eingewöhnungskonzept und den Ablauf der Eingewöhnung informiert werden. In einem kurzen Erstgespräch vermittelt die Leitung bereits Informationen, das ausführliche Gespräch findet dann mit der künftigen Bezugserzieherin statt. In diesem Gespräch werden nach übereinstimmenden Aussagen von Eltern und Erzieherinnen vertraute Abläufe und Bedürfnisse des Kindes erfragt. Der Elternfragebogen aus dem Sprachlerntagebuch wird den Eltern zum Ausfüllen mitgegeben, dann aber nur abgeheftet. Im Elterngespräch wurde deutlich, dass ein Austausch darüber aus Sicht der Eltern wünschenswert wäre.
- Leitung und Team stellen sicher, dass die Begleitung der Eingewöhnung durch eine feste Bezugserzieherin sichergestellt ist. Dienst- und Urlaubspläne werden dementsprechend erstellt und Absprachen im Team getroffen. Die Eltern äußerten sich im Gespräch durchgängig äußerst zufrieden mit dem Verlauf der Eingewöhnungen ihrer Kinder. Kinder und Eltern hätten sich von Anfang an gut aufgehoben gefühlt, die Erzieherinnen seien individuell auf jedes Kind eingegangen und hätten für eine entspannte und druckfreie Situation gesorgt. Eine Mutter berichtete, dass es bei ihrem Kind zunächst Trennungsschwierigkeiten gegeben habe, sodass sie in Absprache mit dem Team wieder einen Schritt zurückgegangen seien. Dabei sei sie selbst von den Erzieherinnen immer wieder ermutigt und zum Beispiel nach schweren Abschieden angerufen worden, dass sich ihr Kind schnell wieder beruhigt habe.
- Besondere Gewohnheiten der Kinder, die die Erzieherinnen in den Gesprächen erfahren, werden von ihnen berücksichtigt. Eine Mutter berichtete, dass ihr Kind noch die Flasche bekam, die von den Erzieherinnen warm gemacht wurde. Auf diese Weise ermöglichen die Erzieherinnen den Kindern einen behutsamen Übergang von der Familie in die Kita.
- Als weniger gelungen beschrieben die Eltern den Übergang von der Krippe in den Elementarbereich. Die Eltern berichteten, dass ihre Kinder teilweise über Wochen nicht mehr in die Kita wollten. Teilweise seien diese Schwierigkeiten aus Sicht der Eltern auf die personelle Situation zurückzuführen gewesen. Die Eltern äußerten den Wunsch, dass eine vertraute Bezugserzieherin den Übergang begleitet und in der neuen Gruppe bleibt. Eltern und Team waren und sind im Gespräch über die bestehenden Schwierigkeiten. Die Erzieherinnen unterstützten die Familien in Abschiedssituationen zum Beispiel durch die Gestaltung von Abschiedsritualen.

- Aus Sicht der Erzieherinnen sind die bisherigen Probleme beim Wechsel in den Elementarbereich darauf zurückzuführen, dass der letzte Übergang zum ersten Mal aus dem neuen Krippenhaus in das alte Gebäude erfolgte und die personellen Bedingungen schwierig gewesen seien. Das Team äußerte im Gespräch, dass es bereits intensiv daran arbeiten würde, den kommenden Übergang vorzubereiten und eine bessere Abstimmung zwischen den Erzieherinnen zu ermöglichen. Die Zeit im Garten solle intensiver genutzt werden, um Kontakt zu den neue Bezugskindern aufzubauen, Gruppenbesuche sollten intensiviert und auch die Eltern auf den Übergang vorbereitet werden. Die neuen Gruppenerzieherinnen könnten zum Beispiel künftig mit zum Elternabend im Krippenbereich kommen und sich dort vorstellen. Auch sollten die Kinder bestimmte vertraute Dinge wie zum Beispiel ihre Schlafboxen in den neuen Bereich mitnehmen können.
- Den Übergang zur Schule bereiten die Erzieherinnen vor, indem sie die Kinder vom ersten Tag an in ihrer Selbstständigkeit und ihrem Selbstbewusstsein fördern, so das Team im Gespräch. Emotionale und soziale Kompetenzen werden nach Aussagen der Eltern zum Beispiel in den Morgenkreisen geübt. Für die ältesten Kinder gibt es nach Teamaussagen besondere Angebote und Projekte, um den Übergang vorzubereiten und Fragen und Themen der Kinder aufzugreifen. Ein Angebot für die Ältesten, das ich sah, hatte allerdings einen sehr verschulten Charakter. Die Kinder bekamen Arbeitsblätter ausgeteilt und sollten diese ausfüllen, dabei wurden sie ermahnt, ruhig zu sein. Eigeninitiative und Kooperation wurden hier kaum angeregt.
- Mit den beiden anliegenden Grundschulen gibt es nach Aussage von Team und Leitung gemeinsame Aktivitäten wie eine Schnupperstunde oder Besuche von Lehrer/innen bei vorbereitenden Elternabenden in der Kita. Eltern werden nach Aussagen der Erzieherinnen im Vorfeld des Übergangs beraten und unterstützt, wenn sie Fragen oder Unsicherheiten haben. Die Eltern wünschten sich im Gespräch mehr Transparenz über geplante Elternabende im letzten Kitajahr. Das Team äußerte im Auswertungsgespräch diesbezüglich Unverständnis, da es immer zu Beginn des neuen Kitajahres einen Informationseleternabend zu diesem Thema geben würde. Dieser habe gerade stattgefunden.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Den Wunsch der Eltern aufgreifend möchte ich Sie dazu anregen, den Eingewöhnungsbogen aus dem Sprachlerntagebuch in die Gespräche vor bzw. während der Eingewöhnung einzubeziehen, da das Gespräch darüber ein weiterer Grundstein für die Vertrauensbasis sein kann. Im Auswertungsgespräch wurde berichtet, dass der Fragebogen mittlerweile bereits in die Eingewöhnungsabschlussgespräche einbezogen werde.

Ich unterstütze Ihre Aktivitäten, den Übergang von der Krippe in den Elementarbereich so zu gestalten, dass Kinder und Eltern die Geborgenheit und das Wohlbefinden aus der Krippenzeit auch in der neuen Umgebung finden. Sorgen Sie zum Beispiel für feste Bezugserzieherinnen, die die Kinder in dem neuen Rahmen begleiten, und nehmen Sie bereits vor dem Übergang zu den jeweiligen Kindern Kontakt auf, indem Sie zum Beispiel die Kinder in der Krippe besuchen. Diese Ideen, so das Team im Auswertungsgespräch, seien in den letzten Monaten bereits umgesetzt worden, so dass der Übergang im neuen Kitajahr aus Sicht aller Beteiligten gut gelungen sei. Elterngespräche seien in Vorbereitung auf den Wechsel der Kinder geführt worden und die ehemaligen Bezugserzieherinnen würden die Kinder in ihren neuen Gruppen zum Beispiel beim Essen oder Schlafen je nach Bedarf besuchen und unterstützen.

Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Erzieherinnen beschreiben ihre Zusammenarbeit in der Teameinschätzung als respektvoll und zuverlässig. Jede könne ihre Stärken und Ideen einbringen und werde darin gesehen und anerkannt. Bei der Bewältigung anstehender Aufgaben gebe es gegenseitige Unterstützung im Team. Ein Wunsch des Teams ist laut Teameinschätzung, die Arbeit anderer Kolleginnen noch mehr wertzuschätzen. Die Leitung hat bereits begonnen, kleine Rituale zur Wertschätzung einzuführen, wie zum Beispiel eine Willkommenstüte für neue Mitarbeiter*innen mit einem Begrüßungsbrief, Taschentüchern, Kerze, Pflaster, Schokoriegel und Stift.
- Der Austausch im Team findet wöchentlich in Kleinteams und monatlich im Gesamtteam statt. Darüber hinaus gibt es hausinterne AGs und Etagenbesprechungen, an denen die jeweiligen Dienstplanbeauftragten der Kleinteams und die Leitung teilnehmen. Nach der Neueröffnung des Krippenhauses ist es nach Aussagen von Leitung und pädagogischer Sachbearbeiterin eine Herausforderung, das Team zusammenzuhalten und den Austausch zwischen den beiden Häusern verbindlich und kooperativ zu gestalten. Die Leitung ist hierüber mit dem Team im Gespräch.
- Team und Leitung sorgen gemeinsam für die fachliche Weiterentwicklung. Neben dem Austausch in den Dienstbesprechungen finden regelmäßig Teamtage zur internen Evaluation sowie zu gemeinsamen Teamthemen statt. In diesem Jahr beginnt die Qualifizierung des Teams zum institutionellen Kinderschutz, in deren Rahmen in Begleitung der pädagogischen Sachbearbeiterin das hauseigene Kinderschutzkonzept erarbeitet wird. Auch die Konzeptionsentwicklung soll einmal monatlich in einer AG fortgeführt werden. Eine Fortbildungsplanung wird von der Leitung erstellt, indem in den Personalentwicklungsgesprächen Qualifizierungswünsche der Erzieherinnen erfragt und diese dann mit inhaltlichen Schwerpunkten und organisatorischen Fragen der Kita abgestimmt werden.
- Die Leitung sorgt für den regelmäßigen Austausch im Team sowie die fachliche Weiterentwicklung. Sie führt nach übereinstimmenden Aussagen von Team und Leitung einmal jährlich Personalentwicklungsgespräche durch und dokumentiert sie, wie ich in einem Ordner sehen konnte. Für Fragen oder Anliegen der Mitarbeiterinnen steht die Leitung nach Aussagen des Teams zur Verfügung. In den Dienstbesprechungen gebe sie Raum dafür, Konflikte anzusprechen und spreche selbst Themen offen an, die sie kritisch sieht. Da der Leitungswechsel noch nicht lange zurück liege, sei die Beziehung zwischen Team und Leitung noch im Wachsen, so die Erzieherinnen im Gespräch. Manche würden Konflikte offen ansprechen, andere eher nicht. Nach Aussagen der Leitung liegt ihr eine Teamkultur, in der Meinungen und Kritik offen geäußert werden können, am Herzen.

- Die Leitung informiert das Team zeitnah über alle wichtigen Belange der Kita und beteiligt ihre Mitarbeiterinnen nach eigenen Aussagen an wesentlichen Entscheidungen im Haus. So würde das Team bei der Einstellung neuer Mitarbeiterinnen einbezogen und könne nach den Hospitationen Feedback geben. Auch die neuen Gartenregeln seien im Team abgestimmt worden. Aufgaben würden im Team delegiert, wie zum Beispiel die Dienstplanerstellung.
- Die Zusammenarbeit mit dem Träger ist eng und verbindlich. In der Einarbeitungsphase in ihrer neuen Rolle habe sie regelmäßige Begleitung vom Träger gehabt, berichtete die Leiterin im Gespräch. Zuvor habe sie das Trainee-Programm beim Träger durchlaufen und sei dadurch gut vorbereitet in ihrer neuen Rolle gestartet. Aktuell wird sie von der pädagogischen Sachbearbeiterin unterstützt, mit der mindestens einmal monatlich ein Treffen stattfindet. Dazwischen gebe es auch häufig telefonischen Kontakt, so die Trägervertreterin im Gespräch. Aufgabenverteilung und Zuständigkeiten seien klar abgestimmt, äußerten alle Beteiligten übereinstimmend.
- Der Träger unterstützt das Team bei der fachlichen Weiterentwicklung, indem er Fortbildungen anbietet, für regelmäßige Austauschrunden zum Beispiel der Leiter/innen oder Integrationsfachlehrer/innen sorgt und die engmaschige Begleitung des Teams zum Beispiel in allen konzeptionellen Fragen durch die pädagogische Sachbearbeiterin gewährleistet. Aktuell gab es in der Kita auch viel Austausch mit der neuen Integrationsfachlehrerin, berichtete die pädagogische Sachbearbeiterin im Gespräch. Der Träger sorgt für verbindliche Vor- und Nachbereitungszeiten und stellt Ressourcen zum Beispiel in Form von Rollhockern oder PCs im Teamraum für die Arbeit der Erzieherinnen bereit. Hinsichtlich des Lärmschutzes in der Einrichtung sehe ich aus gesundheitlichen Gründen für Team und Kinder Veränderungsbedarf.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Um Ihr Zusammenwachsen im Team und den wertschätzenden Umgang miteinander zu fördern, möchte ich Sie dazu anregen, kleine Dialogrunden über Situationen im Alltag, in denen Sie sich besonders berührt oder angegriffen fühlten, einzuführen, um ein gegenseitiges Verständnis im Team anzuregen.
- Den Träger möchte ich dazu ermuntern, im alten Kitahaus durchgängig Schallschutz anbringen zu lassen, um Team und Kindern einen gesunden und entspannten Alltag zu ermöglichen.